

Freunde, und zwar begeisterte Freunde, werben. Der Einleitungen wegen ist ja auch die Ausgabe Wurzbachs noch unentbehrlich, aber bei der Lesung der übrigen dort aufgenommenen Stücke entsteht die wünschende Frage: Wie würde da wohl Gürster sagen? Möchte er uns noch manches Stück Calderons und auch einige der Meisterwerke Lopes, Tirsos und Moretos schenken! Hubert Becher S. J.

Bildende Kunst

Die Kunstdenkmäler von Bayern: Mittelfranken II, Bezirksamt Eichstätt. Bearbeitet von Felix Mader. Mit einer historischen Einleitung von Franz Heidingsfelder. Mit 24 Tafeln, 257 Abbildungen im Text u. einer Karte. Lex. 8° (384 S.) München 1928, Kommissionsverlag von R. Oldenbourg, Geb. M 34. —

An Schöpfungen der kirchlichen Architektur findet sich im Bezirksamt Eichstätt, dem Gegenstand des vorliegenden Bandes der bayrischen Denkmälerinventarisierung, anders als in der Stadt Eichstätt, nichts von größerem kunstgeschichtlichem Werte. Aus dem Mittelalter hat sich nur eine geringe Zahl durchweg kleiner Kirchen erhalten. Was die Zeit des Barocks hervorbrachte, in der eine lebhaft und fruchtbare Bautätigkeit einsetzte, sind zumeist schlichte Saalkirchen. Zahlreich sind im Altmühltal die Ruinen mittelalterlicher, im 12. u. 13. Jahrhundert aufgeführter Höhenburgen. Eine stattliche, turmreiche, teils romanische, teils gotische Anlage ist die Wasserburg zu Nassensfeld. Ungewöhnlich groß ist die Zahl der spätmittelalterlichen Holzplastiken, meist Reste spätgotischer Altarretabeln, die sich im Bezirksamt Eichstätt erhalten haben. Nur wenige Kirchen weisen keine auf. Es sind zum guten Teil sehr beachtenswerte, über das rein Handwerkliche hinausgehende Arbeiten. Die Altarbauten in den Kirchen des Bezirks entstammen bis auf einige Ausnahmen dem späten Barock; von den ehemaligen gotischen Retabeln hat sich nur eines erhalten. Bemerkenswert sind die kunstgeschichtlich wertvollen Wandmalereien des frühen 14. Jahrhunderts in der Kirche zu Dolnstein, sowie spätgotische in den Kirchen zu Pollenfeld und Buchenhüll. Deckenmalereien des späten Barocks finden sich in zahlreichen Kirchen. Sehr der Beachtung würdige Glasgemälde aus der Frühe des 15. Jahrhunderts gibt es noch zu Pollenfeld, wofelbst sich auch ein stattliches, in gefälligen Verhältnissen schlank sich aufbauendes Sakramentshäuschen erhalten hat. Alles in allem

bietet demnach auch der vorliegende Band der „Kunstdenkmäler von Bayern“ wieder genug des Interessanten und Lehrreichen. Da der Bezirk nur kleine Gemeinden umfaßt, darf man sich sogar wundern über die Fülle von Denkmälern, die in den Kirchen angetroffen werden. Die Bearbeitung des Bandes zeigt wieder alle Vorzüge der bisher erschienenen Bände, zumal der von dem Herausgeber des vorliegenden, Prof. Dr. Mader, bearbeiteten: relative Vollständigkeit, Klarheit, Zuverlässigkeit, Anschaulichkeit. Wertvoll ist die von Prof. Heidingsfelder stammende, einen Überblick über die Geschichte des Bezirksamtes bietende Einleitung des Buches, dankenswert die es abschließende kunstgeschichtliche Statistik. Joseph Braun S. J.

Die Kirche der Abtei Corvey. Von Wilhelm Effmann. Aus dem Nachlaß des Verfassers herausgegeben von Alois Fuchs. Mit 138 Abbildungen im Text u. auf Tafeln. 4° (160 S.) Paderborn 1929, Verlag der Bonifatiusdruckerei, Geb. M 20. —

Man muß dem Herausgeber aufrichtigen Dank zollen, daß er sich der nicht geringen Mühe unterzog, die zwar in allem Wesentlichen, nicht aber auch schon in allen Einzelheiten völlig druckfertige Arbeit des 1917 verewigten Verfassers ans Licht zu bringen. Es wäre für die Geschichte der Architektur der Karolingerzeit ein nicht geringer Verlust gewesen, wenn sie, die Frucht eingehendster, durch fast drei Jahrzehnte sich hinziehender Untersuchungen, bei den wertvollen Ergebnissen, die sie bietet, nicht zum Druck befördert worden wäre. Sie ist eine wichtige Ergänzung der früheren Arbeiten des Verfassers, welche die Abteikirche zu Werden und die von Angilbert, dem Freund Karls d. Gr., erbaute Klosterkirche zu Centula (St. Riquier) zum Gegenstand, hatten. Was auch diese Untersuchung wiederum auszeichnet, ist die volle Sachlichkeit, mit der sie ihren Gegenstand behandelt, dergestalt, daß der Verfasser ganz hinter diesen zurücktritt und immer nur den Tatbestand reden läßt, die Umsicht und Sorgfalt, mit denen alles, was irgendwie zur Aufhellung der zu beantwortenden, vielfach recht schwierigen Fragen dienen konnte, herangezogen wird, der Scharfsinn sowie die Durchsichtigkeit und Folgerichtigkeit der Darlegungen. Das wichtigste Ergebnis der Arbeit ist die in allem Wesentlichen sicher zutreffende Feststellung, daß der Westbau — Westwerk nennt ihn Effmann, Westkirche würde er vielleicht mit größerem Recht genannt — den man 873—885 vor die 822—844

erbaute Klosterkirche setzte, in späterer Zeit jedoch mehrfach einschneidend veränderte, in seinem ursprünglichen Zustand einen turmartigen zweigeschoßigen, an drei Seiten in beiden Geschossen mit Gängen, im Obergeschoß auch mit Emporen umgebenen, an der Front von zwei Treppentürmen flankierten Bau darstellte, der in seinem Untergeschoß als Vorhalle, in seinem Obergeschoß als Westchor diente und ein in der Hauptsache genaues Gegenstück zu dem Westbau bildete, mit dem Angilbert die Kirche zu Centula von Beginn an ausstattete. Bemerkenswert ist ferner, um von anderem abzusehen, namentlich der von Effmann geführte Nachweis, daß wie die Kirche zu Centula so auch die nur wenig jüngere zu Corvey bereits eine Kreuzkirche war. Der S. 117 erwähnte Remacluschrein zu Stavelot ist nicht das Werk Wibalds; er entstand erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts.

Joseph Braun S. J.

Werke der Meister zum Jahre des Herrn 1929. Ders. zum Jahre 1930. Kunstkalender, herausg. von Fr. Gengen. Stuttgart 1929, Emil Gink. je M 3.60

Folgerichtig dazu, daß sie dem Geist Beuroner Kunst entstammt, hat die liturgische Bewegung auch in weiteren Kreisen den Sinn für stilstrengere religiöse Kunst geschärft. Dieser Aufgabe dient nun ganz bewußt der Kalender, den Gengen seit drei Jahren herausgibt. Es ist keine Festlegung auf Beuroner Stil im engen Sinn, aber es ist eine Auswahl in seinem Geist. Es vereinigt sich in der Richtung des Kalenders, was sonst heute auseinandergeht: die Pflege des Hieratischen und die Pflege des spezifisch Deutschen. Gengen überwindet hier, bewußt oder unbewußt, eine Einseitigkeit mancher Kreise der liturgischen Bewegung. Im Jahrgang 1929 überbrückte er noch eine andere Einseitigkeit: die archaische Einstellung. Er brachte auch neuere Kunst, und man muß gestehen, daß die ausgewählten Bilder gut in

das klassische Alte hineinpassen. Das ist ja folgerichtig dazu, daß heutige reine Sachlichkeit nicht selten wie wiederkehrende hieratische Kunst des Ostens anmutet.

Die Reproduktionstechnik, die in den ersten Jahren noch manche Mängel aufwies, hat allmählich eine bedeutende Höhe erreicht. Was den Text betrifft, so wäre vielleicht zu empfehlen, ihn stilstrenger zu gestalten. Wir würden etwa denken an deutliche Trennung zwischen religiösem Text und kunsthistorischen Anmerkungen. Beim religiösen Text ferner wäre zu überlegen, ob nicht statt eigener Worte entsprechende Übertragungen aus Schrift, Liturgie, Kirchenvätern, Legende objektiver wären.

Für den deutschen Katholizismus ist es beschämend, daß die ersten Jahrgänge des Kalenders hauptsächlich in protestantischen Kreisen Abnehmer fanden. Ob das inzwischen besser geworden ist? Erich Przywara S. J.

Heilige Tage. Abreißkalender für das Jahr 1930. Herausg. von der Abtei St. Bonifaz in München. Umschlagbild von Otto Graßl. München 1929, Fr. X. Seig. M. 2.80.

Ähnliche Ziele wie der eben besprochene Abreißkalender, nämlich das Kirchenjahr mit seinen Festzeiten und Tagesheiligen durch Bild und Wort unserem katholischen Volk nahezubringen, verfolgt auch der vorliegende. Während aber jener fast durchweg die Bilder eines Jahrgangs einer bestimmten Periode der Kunstgeschichte entnimmt — so 1930 der alten tirolisch-bayerischen Kunst (für 1931 sind Hauptwerke der altholländischen Kunst angekündigt) — bringen „Heilige Tage“ Bilder aus allen Epochen der christlichen Kunst, einschließlich der naiven Volkskunst, außerdem auch Abbildungen heiliger Orte. So hat jeder dieser zwei wertvollen Kalender trotz der gleichen religiösen Grundabsicht seinen Wirkungskreis, dessen ständige Erweiterung wir aufs wärmste wünschen.

Josef Kreitmaier S. J.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32749). Mitglieder der Schriftleitung: E. Noppel S. J., J. Overmans S. J., M. Pribilla S. J., M. Reichmann S. J., W. Peig S. J. (Stella matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet. Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.